

Der Verbandsvorstand liess sich am letzten Donnerstag umfassend über die Streiksituation bei der Matisa SA informieren und kam zum Schluss, dass eine völlig inkompetente, auf dem hohen Ross sitzende Geschäftsführung für den Ausbruch der Streikaktion verantwortlich gemacht werden muss. Unser Bild zeigt die Berichterstattung an der Verbandsvorstandssitzung; von rechts nach links: Vizepräsident André Ghelfi, Verbandspräsident Nationalrat Fritz Reimann, Ronald Chanex Geschäftsführer der Sektion Lausanne, Sebastiano Mura, Betriebskommissionspräsident der Matisa SA, und Vizepräsident Agostino Tarabusi.

Streikende suchen eine kompetente Direktion

Dass selbst sorgfältig vorbereitete Traktandenlisten und damit auch entsprechende Verhandlungsschwerpunkte plötzlich „auf den Kopf gestellt“ werden müssen, erlebte unser oberstes Exekutivorgan am letzten Donnerstag anlässlich der ordentlichen Februarsitzung. Grund dafür war die Streikaktion der Produktions- und Montagebeschäftigten im westschweizerischen Gleisunterhalts-Maschinenbau-IJn1ernehmen Matisa SA in Crissier und Renens. Dieser zur kanadischen Canton-Gruppe gehörende Industriebetrieb - wir berichteten darüber bereits in der letzten Nummer der „SMUV-Zeitung“ - sieht seine Belegschaft seit Jahren in der Rolle reiner Befehlsempfänger und brachte es - dank völlig inkompetenter ausländischer Direktion und entsprechendem Führungsstil- immer wieder fertig, das Personal an den Rand der Verzweiflung zu bringen. Doch damit nicht genug, auch die betriebswirtschaftliche Situation verschlechterte sich dank der wacker wurstelnden „Manager“ kanadischer, amerikanischer und bundesdeutscher Provenienz zusehends, so dass das 1974 noch rund 930 Köpfe zählende Unternehmen sukzessive auf

knapp 340 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- darunter gut die Hälfte im Administrativbereich - zusammenschmolz. Aber nicht einmal dieser Bestand ist gesichert, kündigte die Firmenleitung doch am vergangenen 12. Februar an, man werde in drei Tagen über weitere Massenentlassungen informieren. Diese neue Abbauwelle - so wurde dann bekannt - soll nicht weniger als 100 Personen, darunter 18 vorzeitig zu pensionierende, aus dem Unternehmen schwemmen, womit nach Auffassung der Betriebskommission praktisch der Firmentod in greifbare Nähe gerückt ist. Gegen dieses Vorhaben setzten sich die Werkstatt- und Montagebeschäftigten, welche um die Qualität und den hohen technischen Stand ihrer Produkte wissen, zur Wehr, sie traten nach einer Betriebsversammlung und bejahender Abstimmung in einen unbefristeten Streik. Wie unserem auf Seite 2 abgedruckten verbandsoffiziellen Communiqué entnommen werden kann, wurde der Verbandsvorstand durch den westschweizerischen Branchenbevollmächtigten, Vizepräsident Kollege André Ghelfi, den Geschäftsführer der Sektion Lausanne, Kollege Ronald Chanex, und den Betriebskommissionspräsidenten der Matisa, Kollege Sebastiano Mura, eingehend über

das Streikziel

informiert. Es geht einzig und allein darum, die jetzt noch verbliebenen Arbeitsplätze zu erhalten und den bestehenden Auftragsengpass durch die integrale Einführung entsprechender Kurzarbeit sowohl für das Produktions- wie das Verwaltungspersonal zu überbrücken. Diesem Vorhaben hat sich die Firmenleitung widersetzt, an den annoncierten Entlassungen festgehalten und am vergangenen Donnerstag sogar angedroht, alle Streikenden, welche bis Montagmorgen, 28. Februar, die Arbeit nicht wieder aufnehmen, fristlos zu entlassen. Selbstverständlich blieb der SMUV in dieser Situation nicht untätig; er versorgte die sich im Ausstand befindenden Kollegen vorerst einmal mit der notwendigen Verpflegung und verhandelte sofort mit der Arbeitgebervertragspartei, dem ASM, und - soweit verfügbar und möglich - auch mit der Firmendirektion. Parallel dazu schaltete sich auch das kantonale waadtländische Einigungsamt ein und bemüht sich sowohl um einen Schlichtungsvorschlag wie auch die Konstitution

des Schiedsgerichtes

mit Oberrichter François Jomini als Präsident für den Fall, dass die amtlichen Propositionen nicht akzeptiert werden sollten. So paradox es auf den ersten Blick klingen mag - das war auch die Meinung des Verbandsvorstandes -, hier geht es genau um das, was eine westschweizerische Tageszeitung so formulierte: „Die Streikenden suchen eine kompetente Direktion.“ Es ist zu hoffen, dass die von unseren Verbandsinstanzen mit aller Konsequenz fortgeführten Verhandlungen zu einem für die Matisa-Belegschaft befriedigenden Endergebnis - und damit auch zum Abbruch der Ausstandsaktion - führen werden.

Am vergangenen Freitag hat die Betriebsversammlung mit 79 gegen 69 Stimmen und 10 Enthaltungen den Vorschlag des Kantonalen Einigungsamtes - er beinhaltete unter anderem, dass vor dem 30. April keine Entlassungen vorgenommen werden dürften - abgelehnt. Damit gehen der Streik und die damit verbundenen Verhandlungen sowohl auf Vertrags- wie amtlicher Schlichtungsebene weiter. Derweil soll Cannon-Verwaltungsratsvizepräsident William Niles in Toronto bestätigt haben, dass . für die Matisa SA bereits verschiedene Kaufangebote vorliegen und man ernsthaft an eine Veräusserung der seit Jahren defizitären Firmentochter denke.

Als unmittelbare Folge der provokativen und unnachgiebigen Haltung der Firmenleitung konnte der Ausstand trotz intensivster Verhandlungsbemühungen bis Ende vergangener Woche nicht beendet werden.

SMUV_Zeitung, 2.3.1983.

SMUV Schweiz > Matisa SA. Streik. SMUV-Zeitung, 1983-03-02